„Nunquam otiosus."

Erscheint am 1. u. 15. jedes Monats.
Preis des Jahrgangs 5 1/3 Thlr.
Insertionsgebühren 2 Ngr. für die Petitzeile.

London: Williams & Norgate 14, Henrietta Street, Covent Garden,
Paris: Fr. Klincksieck 11, rue de Lille,
N. York: B. Westermann & Co. 290, Broadway.

BONPLANDIA.

Redaction
Berthold Seemann in London.
W. E. G. Seemann in Hannover.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Verlag von Carl Rümpler in Hannover Osterstrasse Nr. 86.

Organ für Botaniker, Pharmaceuten, Gärtner, Forst- und Landwirthe.

IX. Jahrgang. Hannover, 1. August 1861. No. 14.

Verlegung der deutschen Akademie nach Frankfurt.

Die Hauptfrage, welche in der, in Jena abgehaltenen, Adjuncten-Versammlung der Kaiserl. L.-C. Akademie auf der Tagesordnung stand, war, wie schon mehrere Male erörtert (vergl. Bonpl. VII. p. 77, 117 und VIII. p. 38), die Bestimmung eines festen Sitzes für diese Anstalt, um beim jemaligen Präsidentenwechsel dem Hin- und Herwandern ein Ende zu machen. Es hatten sich an die voraussichtlich günstige Entscheidung grosse Erwartungen geknüpft, da man annahm, dass sich mit der schnellen Ausführung auch andere die Wirksamkeit fördernde Pläne verbinden lassen würden, deren unausbleibliche und gewichtige Folgen für die wissenschaftliche Aufgabe der alten Leopoldina von der grössten Bedeutung hätten sein müssen, nicht allein hinsichtlich der Stellung derselben zur deutschen Gelehrtenwelt als einheitlicher Gesammt- und Centralkörper, sondern auch zum deutschen Vaterlande selbst, — ein Gedanke, wie ihn ihre Geschichte nie zuvor aufzuweisen gehabt. Man erkannte sehr richtig, dass nur dadurch, wenn sie endlich einen bleibenden und für immer gesicherten Wohnsitz habe, wo alle zur Thätigkeit nothwendigen Bedingnisse sich vereinigen liessen, und sie hierdurch der Aussenwelt etwas Festes, Sichtbares biete, ihr alter Glanz und Einfluss, den sie nach und nach in Folge der Kriegsstürme und mit dem Verfall des deutschen Reichs einbüsste, wiedergewonnen werden könne. In diesen Bestrebungen einigte sich die allgemeine Stimme dahin, den Sitz der Akademie in die alte Kaiser- und Bundesstadt Frankfurt zu verlegen, welche wegen ihrer geistigen Intelligenz, ihrer reichen Sammlungen und literarischen Hülfsmittel für das Studium aller, nicht blos naturhistorischen Wissenschaftszweige, und als der gesammtstaatliche Centralpunkt Deutschlands vor allen anderen grösseren Residenzorten den Vorzug erhielt und weil auch hier ihre Wirksamkeit nicht durch die Existenz einer Staatsakademie beeinträchtigt werde. Aus allen den für diese Idee günstigen und erforderlichen Umständen waren schon früher wiederholte Bemühungen zu einer zeitgemässen Reorganisation der Akademie, mit der eine Verlegung des Sitzes derselben im nothwendigen Zusammenhange stand, versucht und als das Ziel für den künftigen Aufschwung der Anstalt betrachtet worden, wie die an die Oeffentlichkeit getretenen Schriftstücke aus den Jahren 1843 und 1848—50 nachweisen, wonach schon damals unter den Adjuncten die Frage zur Berathung kam: ob etwas zur Habilitirung und festen Neugestaltung des Instituts im Herzen Deutschlands zu versuchen sei, wenn sich dazu die Gelegenheit darbiete. Zufolge der einmüthig bejahten Frage hiess es denn auch in den bezüglichen neuen Statutsentwürfen u. A.: „Dass der Präsident seinen Wohnort am Sitze der Centralgewalt Deutschlands, welcher zugleich Sitz der Akademie und der Bibliothek derselben sei, haben solle." Das Gleiche findet sich in ähnlichen Reformentwürfen, welche die Adjuncten Lehmann, Jaeger, Kastner, Will und Heyfelder

im Jahre 1851 gemeinschaftlich vorlegten, worin die „Berufung von Adjuncten-Versammlungen alle drei Jahre, womöglich nach Frankfurt a. M.“, und auch: „dass die Bibliothek der Akademie permanent in Frankfurt aufgestellt bleibe“, beantragt wurde. Auch später, im Jahre 1853, kam während der Naturforscherversammlung in Tübingen derselbe Gegenstand unter Adjuncten und Mitgliedern der Akademie in zwei Sitzungen, (an welchen die HH. DDr. v. Jaeger, Schultz Bip., Heyfelder, Will, Mappes, B. Seemann, dann Meding, A. Erlenmeyer, Goldenberg, W. Gümbel, W. Seemann etc. theilnahmen), zur Besprechung und als Ergebniss das zunächst ausführbar erscheinende Project einer Verlegung der Bibliothek der Akademie nach Frankfurt a. M., als den Sitz der hohen Bundesversammlung und eine Eingabe an die letztere um Anerkennung der Akademie als einer Anstalt, welche, wie ehemals, unter der Protection von Kaiser und Reich, so jetzt unter dem Schutze des deutschen Bundes stehen möge, bei dem Präsidium in Antrag.

Aus diesen Thatsachen ist ersichtlich, dass der vorige Präsident Nees v. Esenbeck, der die Akademie nach den Freiheitskriegen aus einem thatenlosen Zustande zu neuem Leben erweckte und sie in den vierzig Jahren seines alleinigen mühevollen und dabei stillen Wirkens bei der Gelehrtenwelt in hohem Ansehn erhielt, sein Streben hauptsächlich darauf richtete, die lange gehegten Wünsche ihrem Ziele näher zu führen, wozu er freilich auch durch seine persönliche Stellung zur Akademie und diese zur damaligen preuss. Regierung bestimmt wurde und weil er in diesem Auswege nur das zukünftige Heil und die Gewähr für eine gesicherte Existenz der Gesellschaft erblickte. Wie er sich eine solche Lage dachte und dafür wirkte, geht nicht allein aus seiner im Jahre 1851 veröffentlichten und an den Bundestag gerichteten und diesen zur Theilnahme an den Reformbestrebungen auffordernden patriotischen Schrift: „Vergangenheit und Zukunft der K. L.-C. Akademie“ etc., welche auch als Vorrede zu Nova Acta XXIII. 1. diente, hervor, sondern das zeigt ferner ein Schreiben desselben an den Herausgeber dieser Zeitschrift, als er sich zu der Jahresversammlung der Amerik. Association der Wissenschaften nach Montreal in Canada begab und von ihm den Auftrag erhielt, als Abgeordneter die Akademie dort zu vertreten und ihr Begrüssungsschreiben an die Versammlung zu überreichen. Wir lassen dieses bemerkenswerthe aus Breslau vom 25. Juli 1857 datirte Schriftstück, womit er noch specielle Wünsche für den Abgeordneten ausdrückte und, aus der Situation heraus, den Standpunkt und die damalige Stellung der Akademie zu Deutschland näher bezeichnete, hier folgen:

„Lieber Freund! Es liegt ein kleines Päckchen an Sie bei Herrn Dr. Flügel, dem Amerikan. Vice-Consul in Leipzig, um durch Ihre liebe Hand einige Diplome und meine besten Wünsche durch Ihr Wort an die verehrte Gesellschaft nach Montreal in Canada zu bringen. Es ist nur erst wenig, denn ich wurde nicht fertig und wollte nur für die Zukunft ein Lebenszeichen von mir geben. — Lassen Sie mich diesen guten Willen geniessen! wenn Sie dieses Blatt jenseits der alten See in Händen haben.

Sie werden von Wien aus über die Akademie Wünsche und schöne Pläne gehört haben und diese zu schätzen wissen. Es verdient aber bemerkt zu werden, dass 1652 die Akademie nach dem ächten süddeutschen Terrain angelegt wurde. So wurde sie eine deutsche Akademie. Der preussische Boden ist für sie erschöpft. Der alte Meister, der sich lange genug mit ihr geplagt hat, muss es jetzt klar sehen. Der Postdirector schreibt das alte freie Porto in Verruf .... während man in Wien erhabene Pläne für ihre Wirksamkeit macht. Das beweist recht deutlich, dass Oesterreich ihr Vaterland ist. Nur in diesem Boden kann sie fortwachsen oder sie muss sterben. — Ich schlage also vor, dass Sie als Welt- und Geschäftskenner rechten Orts vorschlagen, die alte Akademie wieder nach Deutschland oder wenigstens nach Frankfurt zu verpflanzen. — Ich habe freilich aus der Noth eine Tugend gemacht, als ich (1818) nach Preussen ging, weil Oesterreich mich im Stich liess. Aber jetzt ist's Zeit zu schüren. Schüren Sie, schüren Sie, lieber Freund! Die Akademie der Deutschen muss auf rechtem Grund und Boden gedeihen. Auf mich kommt's nicht an. Es lebe die alte Mutter-Akademie!.....

Legen Sie mich jener Welt ehrerbietig zu Füssen, aber suchen Sie die alte Akademie auf ihren rechten Platz zurück zu bringen, dass sie wieder wächst. — Nochmals Glück auf und beste Gesundheit! Amen.

Dr. Nees von Esenbeck.“

Mit der ersten Zusammenkunft der Adjuncten der Akademie im Jahre 1859 schien die Zeit des Schürens vorüber und letztere glaubten damit den Zeitpunkt herangenaht, wo eine Wendung eintreten und ein Schritt weiter zu thun sei, vertrauend auf die Thatkraft ihres dermaligen Präsidenten Professor

Kieser in Jena, welcher selbst auf dieses Ziel mit hingewirkt und an den Vorarbeiten zur Neugestaltung Antheil genommen hatte. Welchen Erfolg die Berathungen jener Conferenz gehabt, ist bekannt und bereits früher mitgetheilt worden. Der einstimmige Beschluss der Versammlung, den Sitz der Akademie nach Frankfurt zu verlegen, hatte überall den besten Eindruck gemacht und wurde von dem dabei interessirten gelehrten Publikum theilnehmend begrüsst. Um desto mehr musste es auffallend erscheinen, in dem offiziellen Bericht dieses Präsidenten das Gegentheil und von dem Beschlusse gar keine Erwähnung zu finden, indem derselbe dort die Thatsache in Abrede stellt und behauptet, dass über die Fixirung des Sitzes der Akademie etc. in Hinsicht auf die gegenwärtigen politischen Zeitverhältnisse kein definitiver Beschluss gefasst worden sei. (S. Leop. I. 1859. p. 8.) — Die Richtigkeit jenes Ergebnisses in der Conferenz ist indessen nicht zu widerlegen und dass die Zeitverhältnisse für diesen Zweck keine so ungünstigen waren, beweist der Umstand, dass, als derselbe Präsident sich im Verfolg an das damalige österreich. Cultusministerium mit dem Gesuch wandte: — dass es sich der Sache der Akademie annehmen und beim Bundestage darauf bezügliche Schritte befürworten möge, — er von dieser hohen Stelle den bedeutungsvollen Wink erhielt: die Akademie möge zuerst die Initiative ergreifen, worauf Oesterreich dann nicht abgeneigt sein würde, die Sache zu unterstützen. Diese Andeutungen hätte der Präsident beherzigen und der einhelligen Stimme der Adjuncten durch sofortige Uebersiedelung nach Frankfurt Folge geben sollen. — Statt dessen wurden dieselben später benachrichtiget, dass die zur Förderung des Gegenstandes bei den deutschen Regierungen versuchten Anfragen kein entscheidendes Resultat ergeben hätten, weil die deutschen Einheitsbestrebungen eine Einigung nicht erwarten liessen und Oesterreich die Vertagung der Sache empfohlen habe. Es ist somit beim Beschlusse der Adjuncten verblieben und kein Anzeichen hat sich seitdem vernehmen lassen, dass eine Aenderung in Aussicht stehe. Da uns aber nicht unbekannt ist, dass der Präsident von Anfang an für sich den Grundsatz festhielt, die Akademie nie mehr weder nach Preussen, noch nach Oesterreich zu verpflanzen und jede Aussicht dazu damit abzuschneiden meinte, dass er in diesen Staaten keine Mitglieder zu Adjuncten ernenne, wie seine letzten Wahlen sich denn auch nach Holstein, Sachsen und Baden wendeten, so fragt sich nun, wo der Grund zu suchen ist, dass er den Beschluss der Adjuncten zu vollziehen unterlässt oder hinausschiebt?

Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir die Weigerung desselben nur als eine stillschweigende Antwort auf die Abstimmung der Conferenz und die gleichzeitige einstimmige Ablehnung eines von ihm gestellten befremdenden Antrags zur Fixirung der Akademie auf einer Bergfestung bei einer kleinen fränkischen, jetzt bereits halb von Preussen mediatisirten Residenz, dessen fertiger und mit der betreffenden höhern Genehmigung ausgestatteter Plan den Adjuncten zur Beistimmung vorgelegt wurde, betrachten müssen. Trotzdem dieser originelle Plan — mit welchem die in Jena anwesenden Adjuncten überrascht wurden, indem sie über dessen Einleitungen und Vorbereitungen durch den Präsidenten nichts erfahren hatten, während solche dagegen denjenigen Mitgliedern des Collegiums vor Eintritt der Conferenz zur Kenntniss gebracht worden war, die ihr Erscheinen bei derselben nicht zusagen konnten — auf übrigens recht annehmbaren Bedingungen beruhte, so waren doch die Abstimmenden von der Wichtigkeit und den Vortheilen einer Verlegung nach Frankfurt zu sehr überzeugt, als dass sie auf jene Anerbietungen hätten eingehen können, zumal die Frage nach allen Richtungen reiflich und erschöpfend erwogen war und deshalb auch davon nicht abgegangen wurde. Was für eine Einstimmigkeit in diesem bedeutungsvollen Punkte unter den Adjuncten damals zu Tage trat, beweist nicht nur die Abstimmung der anwesenden, sondern auch die Beistimmung der abwesenden Adjuncten hierzu, die auf die neuen Vorschläge des Präsidenten mit der patriotisch-deutschen Erklärung für Frankfurt antworteten; ja sogar schon kurze Zeit darauf, im Herbste 1859, wurden ausdrücklich im Interesse dieser Angelegenheit, Seitens eines der Herren Adjuncten,

des Herrn Obermedicinal-Rath v. Jäger aus Stuttgart, in Frankfurt mancherlei Erkundigungen über dortige Verhältnisse persönlich eingezogen und von ihm in befreundeten Kreisen mit offen ausgesprochener Freude die zukünftige erweiterte Akademie und deren erwartete, in Aussicht stehende Verlegung dorthin besprochen. — Es konnte daher mit vollem Recht der Herausgeber dieser Zeitschrift, der zugleich Adjunct des Präsidiums ist, als er sich im vorigen Jahre auf der Reise nach den Südseeinseln befand, von Egypten aus an das unterdess in Frankfurt ins Leben getretene Freie Deutsche Hochstift für Wissenschaften etc., das von vornherein ausdrücklich sich die Aufgabe gestellt hatte, die Leopoldina zu unterstützen und derselben eine Stätte zu bereiten, die erfreuliche Mittheilung über den in Jena einstimmig gefassten Adjunctenbeschluss machen und die Hoffnung aussprechen, dass die Bestrebungen desselben mit denjenigen der Akademie demnächst Hand in Hand gehen werden. — Der Verein zur Gründung eines freien deutschen Hochstiftes für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung bethätigte in Erwiederung der Zuschrift des Dr. Seemann, seine auf die Förderung der alten Reichsakademie der Naturforscher gerichteten Wünsche dadurch, dass derselbe Hrn. Dr. Seemann, als das erste Mitglied des Adjuncten-Collegiums dieser Akademie, welches demselben beigetreten sei, zum Verwaltungsrathe ernannte und beschloss, dem Präsidenten und sämmtlichen Adjuncten sowohl von der Gründung des Hochstiftes überhaupt, wie von dieser Wahl insbesondere und deren beabsichtigter Bedeutung amtliche Anzeige zu machen und zugleich die Akademie in der Hoffnung auf ihre Uebersiedelung nach Frankfurt im Voraus zu bewillkommnen. Was war die Antwort auf dieses wohlwollende Entgegenkommen? Von Seiten der Adjuncten, soweit diese eine besondere Antwort von sich aus für erforderlich halten mochten, eine angemessene freundlich dankende, die Bewillkommnung freudig erwiedernde, die Uebersiedelung der Akademie nach Frankfurt dringend herbeiwünschende und dem Streben des Hochstiftes gewogene (vgl. dessen „Berichte" I. p. 51, 103 u. 116 und Bpl. VIII. p. 251, IX. p. 94 und 185). Ja, einer der Adjuncten, Hofrath Haidinger in Wien, zugleich Director der k. k. geolog. Reichsanstalt, benutzte die letztere in seiner Person vereinigte Stellung, um die ihm als Adjuncten der Leopoldina zugegangene Meldung von der Begründung des Hochstiftes auch von Seiten der von ihm geleiteten Anstalt entgegenzunehmen und mit Zusendung einer vollständigen Reihenfolge der gesammten Jahrbücher derselben zu erwiedern. — Anders der Präsident der Akademie der Naturforscher, Hr. Kieser. Von ihm erfolgte, ohne anständigen Dank, ohne Erwiederung der ihm übersandten Hochstifts-Berichte, eine einfache Empfangsanzeige, verbunden mit sehr sonderbaren Missklängen, welche dem dermaligen Präsidenten des Hochstiftes ganz unverständlich bleiben mussten und mit einem höchst befremdenden Versuche, diesen ganz ausserhalb der Leopoldina stehenden Leiter des neuen gesammtdeutschen Instituts durch eine gewiss illegale Insinuation des von Herrn Kieser für die Oeffentlichkeit zugeschnittenen, den von den Adjuncten einstimmig gefassten Beschluss der Uebersiedelung nach Frankfurt unterdrückenden Protokoll-Auszuges zu einer Widerrufung zu verletien! — Ja, da Herr Prof. Volger, auf Seemann's Mittheilung festvertrauend und über die Richtigkeit derselben auch durch andere Adjuncten genügend versichert, sich so weit nicht düpiren liess, versuchte Hr. Geh. Hofr. Kieser doch wenigstens selber das Publikum irre zu führen, indem er seinen schroffen Brief in dem Beiblatte „Didaskalia" des Frankf. Journ. Nr. 216 vom 5. Aug. 1860 veröffentlichte. Dieser Brief lautet in seiner Vollständigkeit:

„Hochgeehrter Herr Doctor! Ew. Wohlgeboren verfehle ich nicht den richtigen Empfang Ihrer erst heute eingegangenen gefälligen Sendung nebst Schreiben vom 24. Juni d. J. anzuzeigen, mit dem Hinzufügen: dass ich jedes loyale und einträchtige Bestreben zur Förderung der deutschen Einheit in der Wissenschaft mit den besten Wünschen des Erfolges begleite und unterstütze, aber ebenso entschieden jedem egoistischen und particularen Beginnen entgegentreten werde. Ich sehe mich daher verpflichtet, in Beziehung auf die S. 51 Ihrer „Berichte" enthaltenen Irrthümer berichtigend Ihnen den officiellen Auszug aus dem Protokolle der letzten Versammlung des Adjuncten-Collegiums der kaiserl. Leop.-Carol. deutschen Akademie mit dem ferneren

Bemerken anliegend zu übersenden, dass ich es Ihren loyalen Gesinnungen überlasse, das in dieser Beziehung Nöthige zu besorgen, dass lediglich und allein die „Leopoldina“ das officielle Organ der gedachten Akademie ist und die S. 64 Ihrer Schrift abgedruckte Ankündigung eine illegale Usurpation enthält.*) Jena, 13. Juli 1860. Mit vollkommenster Hochachtung der Präsident der k. L.-C. d. Akademie

Dr. D. G. Kieser.“

Bemerkenswerther Weise finden sich aber die hier gesperrt gedruckten Worte in dieser amtlichen Veröffentlichung des Herrn Präsidenten Kieser nicht vor, so dass wohl vermuthet werden muss, es habe sich derselbe des darin enthaltenen Versuches, den Präsidenten Volger zu missbrauchen, vor seinen Collegen-Adjuncten geschämt. Obgleich dieses für den Vorsteher einer so hochansehnlichen Gesellschaft, wie die K. deutsche Akademie der Naturforscher ist, nichts weniger als schickliche Schreiben die wohlverdiente öffentliche Erwiderung fand, so ist es andererseits hier wohl am Orte und geboten, nachzuweisen, dass die Mittheilungen des Adjuncten Dr. Seemann an das Hochstift in Frankfurt keine falsche gewesen und er sich desshalb nicht allein zur Wahrung seiner Ehre für gewiss berechtigt, als auch gegen Dr. Volger für verpflichtet zu halten glaubt, hier zur Verständigung einen wörtlichen Auszug aus den veröffentlichten amtlichen Protokollen jener Adjuncten-Versammlung folgen zu lassen, da das ächte Protokoll nur den Betheiligten mitgetheilt war und im Vertrauen auf diese Thatsache und Seemann's Abwesenheit von Europa es Präsident Kieser wagen zu dürfen glaubte, dasselbe in dem besprochenen Punkte abzuändern und beziehungsweise abzuleugnen.

Sitzung vom 4. Mai 1859.

„Fenzl theilt die Meinung des Prof. Schrötter und die seinige vorläufig in Wien gefasste mit, nach welcher Frankfurt als besonders empfehlenswerth erscheine..... Gleiche Ansicht habe ihm Staatsminister v. Thun geäussert, welcher mit der Wahl Frankfurts ..... vollkommen einverstanden sei. Durch längere Motivirung zeigt Fenzl, dass durch Fixirung des Ortes die Akademie erst die gewünschte Bedeutung erhalte. — v. Martius erörtert die Frage mehrfach, ob ein Wechsel der Localität der Bibliothek überhaupt jetzt sogleich nöthig sei. Ferner bespricht er die Wahl des Ortes vom patriotisch-deutschen, politisch-religiösen und materiellen Standpunkte aus und findet Frankfurt am passendsten. — Fenzl erklärt, dass seine und Schrötter's Meinung lediglich vom politischen Standpunkte aufgefasst und dadurch auf Frankfurt gelenkt worden sei. — Schultz-Bip. ... müsse wegen passender Lage als Centralpunkt und aus politischen Gründen Frankfurt vorziehen. — Lehmann hebt hervor, dass Frankfurt der nationale Centralpunkt der deutschen Stämme sei und dies stimme ihn dafür. — Will giebt an, dass .... die politischen Gründe und die beabsichtigte Stellung der Akademie zu dem deutschen Bunde ihn .... gleichfalls für Frankfurt zu stimmen veranlasse. — Seemann stimmt für Frankfurt und führt die gleiche Meinung Heyfelder's und früher Jaeger's als weitere Unterstützung an. — Fenzl. ... Er glaube, dass nach reiflicher Erwägung immerhin die politischen Gründe der auch von der Akademie anzustrebenden und angestrebten nationalen Bedeutung für den Centralpunkt des Landes — Frankfurt — sprächen, und versichere, dass auch Minister v. Thun mit diesen Gründen vollkommen einverstanden sei und Frankfurt unter allen Umständen vorziehen werde.“

Der Antrag des Präsidenten Kieser, womit dieser die Debatte schloss, die Akademie nach einem andern von ihm vorgeschlagenen Orte als Frankfurt zu verlegen, wurde von allen anwesenden Adjuncten einstimmig verworfen,

„indem v. Martius, Schultz, Will, Seemann und Fenzl für Frankfurt stimmen, Braun überhaupt gegen des Präsidenten Antrag und möglicherweise für Frankfurt, welcher Motivirung sich Lehmann anschliesst.“

Nach diesen Thatsachen sind bereits zwei Jahre verflossen, ohne dass der Präsident der Akademie Miene gemacht, dem Rufe zu folgen; statt dessen lässt er aus seiner Umgebung einen bekannten Correspondenten „aus Thüringen“ in Frankfurter Blättern mit überschwenglichen Phrasen über die Erfolge seines Wirkens berichten, um zu zeigen, dass dies auch ohne Frankfurt möglich sei, übersieht jedoch, dass um ihn herum Stimmen laut werden und Ideen auftauchen, die ähnliche Ziele anstreben, als die sind, welche die Akademie schon seit lange verfolgt. Der Mahnruf und die Erweiterungsgedanken über die Wirksamkeit der Akademie, welche Prof. Wuttke im Leipziger Journal Nr. 170 v. d. J. bekannt machte und wobei er ohne Zweifel die schon in dieser

*) Diese Schlussstelle bezieht sich auf eine literarische Anzeige in den Hochstifts-Berichten, woselbst die Bonplandia in ihrer frühern Eigenschaft als Amtsblatt jener Akademie, die mit Abschluss des VII. Jahrganges (1859) ihre Endschaft erreichte, bezeichnet gewesen, welches Versehen aber dort bald berichtigt wurde (vgl. auch Bpl. VIII, p. 252). (Red. d. Bonpl.)

Art annähernd realisirte Organisation des Frankfurter Hochstiftes im Auge hatte, sind beachtenswerth und bereits hat man in öffentlichen Blättern die aus dem Mitgliederkreise des genannten Hochstifts heraus angeregte Gründung einer deutschen National-Akademie mit dem Sitze in Frankfurt besprochen, zu der wohl auch die rechte, die alte deutsche Reichsakademie der Naturforscher als Theil gehören und ein Wort mitsprechen müsste, ja von ihr eigentlich die Einleitungen zur Verwirklichung solcher Plane ausgehen sollten. — Aber der Präsident der eigentlichen von Kaiser und Reich anerkannten und bestätigten nationalen Reichs-Akademie sitzt immer noch in Jena und lässt seinen Händen die wichtigsten zur Förderung deutscher Wissenschaft erspriesslichen Unternehmungen entgleiten, um, wie es scheint, zu warten, bis Deutschland auf diplomatischem Wege als einiges Reich erklärt sein wird und die Akademie dadurch erst ihren Platz angewiesen erhält. — Er hat, wie wir schliesslich hier noch anführen müssen, die Adjuncten seit der Zeit, wo sie jenen Beschluss fassten, schon zwei Mal, im vorigen und in diesem Jahre, wieder zu sich berufen, um in gemeinschaftlichen Conferenzen die Angelegenheiten der Gesellschaft zu berathen — allein sie haben, wie Hr. Kieser selbst öffentlich und mit Bedauern anzeigte, diesem Rufe keine Folge gegeben! Ein nicht unwesentlicher Grund hierzu lässt sich wohl in der Thatsache finden, dass die Adjuncten sahen, dass ihr hauptsächlichster Wunsch und die wichtigste Abstimmung, — die Uebersiedelung nach Frankfurt — bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen und weil andere Berathungsgegenstände eben nur mehr als Nebensache zu betrachten waren. Ebenso konnte es keinen guten Eindruck auf sie, wie auf jedes andere Mitglied gemacht haben, als sie aus den „Verhandlungen" der Gesellschaft erfahren mussten, in welcher tactlosen ja ungerechten Weise ihr Präsident als solcher den persönlichen Charakter seines berühmten Vorgängers öffentlich blosszustellen und damit die hohen Verdienste desselben zu schwächen versuchte, leider aber dadurch die Akademie selbst in Mitleidenschaft zog. (Vergl. hierzu Bonpl. VIII, p. 145 u. 246.)

Alle diese Vorgänge, wie sie hier geschildert, haben natürlich nicht dazu dienen können, das Institut zu heben und wir sind daher überzeugt, dass nur dann erst neues Leben in die Sache kommen kann, wenn die alte deutsche Akademie endlich einen Schritt vorwärts schreitet; und dieser könnte eben nur in einem innigen thatkräftigen Anschlusse an die nationalen Bestrebungen der Gegenwart bestehen, damit die Sympathie weiterer Kreise für sie gewonnen und eine active Theilnahme des deutschen Volkes an ihren wissenschaftlichen Interessen in dem Maasse angeregt wird, wie wir dies z. B. bei zwei anderen ähnlichen Anstalten, der Ungarischen und der Südslavischen National-Akademie, neuerdings auf so glänzende Weise bethätigt sehen.

Knallendes Aufspringen einer Palmenscheide.

Am Sonntag den 14. Juli, Morgens 11 Uhr, wurden zwei im grossen Palmenhause zu Kew beschäftigte Gehülfen durch einen Knall überrascht, der fast laut genug war, um aus einer abgefeuerten Pistole zu kommen. Als sie sich nach der Ursache umsahen, gewahrten sie, dass die Blüthenscheide einer der hohen Seaforthia elegans, R. Brown, geplatzt war, und in dem Actus den drei Fuss langen und etwa einen Fuss breiten Ueberbleibsel eines alten Blattstiels hinuntergestossen hatte. Alexander v. Humboldt war lange Zeit der Einzige unter den neueren Beobachtern, welcher dieses seltsame Phänomen wahrgenommen hatte, das ihn an Pindar's Dithyrambus auf den Frühling, und an den Augenblick erinnerte, wo in der Argivischen Nemaca „der erste aufbrechende Schuss der Dattelpalme die Wiederkehr des balsamischen Frühlings ankündigt" (vgl. Ansichten der Natur; Cosmos). Schomburgk (Travels in British Guiana II. p. 376) bestätigte diese Beobachtung; doch sonst fehlen uns weitere Bestätigungen, daher die in Kew gemachte Erfahrung werthvoll ist. Das plötzliche von einem heftigen Knall begleitete Aufspringen, rührt wahrscheinlich von der durch die Antheren erzeugten, in der Blüthenscheide eingeschlossenen Wärme her. Ist die von Humboldt angezogene Stelle Pindar's recht gedeutet, so dürfte man aus der familiären Weise, in welcher der Dichter über den Gegenstand spricht, folgern, dass ein knallendes Aufspringen der Dattelscheide eine gewöhnliche Erscheinung sei. Sonderbar genug aber fehlen uns neuere Beobachtungen in Betreff darauf, wenigstens fand ich keine in den mir zu Gebote stehenden Werken,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 9_Berichte

Autor(en)/Author(s): Esenbeck Nees Christian Gottfried Daniel von

Artikel/Article: Verlegung der deutschen Akademie nach Frankfurt. 205-210